Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. ohne Zustellgebühr, in der Geschäftsstelle Wochenkarte 16 aufeinanderfolgende Nummern 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 89. Fernruf 1287, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 52 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1530. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Fehler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 104 — Donnerstag, 6. Mai 1943, abends — 96. Jahrg.

Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf abgeschlagen

Schwere Panzerverluste des Feindes / In Tunesien von 24 angreifenden Panzern 13 abgeschossen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfs griff der Feind gestern den ganzen Tag über mit starken Kräften an. Alle Angriffe wurden abgeschlagen und dabei zahlreiche Panzer vernichtet.

Von der übrigen Ostfront werden bis auf die Abwehr örtlicher Angriffe des Feindes südlich des Ilmensees keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

In Tunesien wurden mehrere feindliche Angriffe gegen den nördlichen und mittleren Frontabschnitt abgewiesen. Dabei wurden östlich Mateur von 24 angreifenden Panzern 13 abgeschossen.

Deutsche und italienische Fliegerverbände vernichteten bei Tiefangriffen eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen und mehrere Panzer. Schwere Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der algerischen Küste an.

In den Morgenstunden des 6. Mai versenkten deutsche Küstensicherungsstreitkräfte vor der bretonischen Küste ohne eigene Verluste ein britisches Schnellboot und beschädigten drei weitere schwer.

Oertliche Sowjet-Angriffe überall abgewiesen

Luftwaffe bekämpft erfolgreich feindlichen Nachschub

)(Berlin. Südlich des Ilmensees führten die Bolschewisten am 4. 5. mehrere örtliche Angriffe, um die Bedrohung ihrer Linien durch vorgeschobene deutsche Stützpunkte auszuschalten. Einer der Vorstöße richtete sich gegen Höhenstellungen, die von Jägern verteidigt wurden. Nach Abwehr des feindlichen Angriffs stießen unsre Soldaten dem weichenden Feind nach. Mit Gefangenen und erbeuteten Waffen kehrten die Jäger in ihre Gräben zurück. An anderer Stelle stürmten die Bolschewisten in den frühen Morgenstunden und dann erneut gegen Mittag mehrere Male in Bataillonsstärke gegen unsre Hauptkampflinie vor. Obwohl der Feind die angreifende Infanterie mit zahlreichen Batterien und Salvengeschützen unterstützte, blieben die Angriffe völlig erfolglos.

Unsre im nördlichen Abschnitt der Ostfront eingesetzte schwere Heeresartillerie nahm erneut Bahnanlagen und Transporte des Feindes südlich des Ladogasees sowie Industrieziele in Leningrad, darunter das Kirow-Werk, unter Feuer. Stichflammen und große Brandherde bewiesen den Erfolg der Beschießung.

Auch im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront entwickelten sich kleinere örtliche Kämpfe. Am Mius und südwestlich Welisch wurden die nach heftigen Feuerüberfällen vorgehenden bolschewistischen Stoßtrupps unter empfindlichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Am mittleren Donez und südlich Orel dagegen drangen deutsche Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein und vernichteten mehrere Bunker sowie einen als Kampfstand benutzten eingebauten Panzer. Von ihren erfolgreichen Unternehmungen brachten unsre Grenadiere Gefangene und Beutewaffen ein.

Die Luftwaffe überwachte weiterhin die Truppenbewegungen des Feindes. Kampfflugzeuge, die in den letzten Nächten dem Feind bereits schwere Ausfälle an rollendem Material zugefügt hatten, griffen in der Nacht zum 5. 5. erneut mehrere wichtige Nachschubstrecken der Bolschewisten vor allem am oberen Donez an. Sie brachten dabei einen Munitionszug zum Entgleisen und erzielten Volltreffer auf sieben mit Kriegsmaterial beladenen Transportzügen.

Harte Abwehr in Tunesien

16 Feindflugzeuge abgeschossen

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westabschnitt der tunesischen Front führten die italienischen und deutschen Truppen auch gestern tapfer harte Verteidigungskämpfe durch.

Unsre Jagdbomber griffen in erfolgreichen Ueberraschungsangriffen feindliche Panzer an und warfen einige Dutzend in Brand oder beschädigten sie. Sieben englisch-amerikanische Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von deutschen Jägern zerstört.

Ueber dem Kanal von Sizilien schossen italienische Jäger unter dem Kommando von Oberleutnant Amedeo Guidi aus Bologna, die zum Schutz eines Lufttransports eingesetzt waren in einem schnellen, heftigen Zusammenstoß mit einem feindlichen Verband 9 Curtiss ins Meer ab.

Von den Operationen der letzten Tage kehrten 6 unsrer Flugzeuge nicht zurück.

„Wir werden nach Afrika zurückkehren"

Gewaltige Treuekundgebung für den Duce auf der Piazza Venezia

)(Rom. Auf der Piazza Venezia war Mittwochabend eine gewaltige Kundgebung der Gefolgschaftstreue und der Verbundenheit des italienischen Volkes mit dem Duce. Im Anschluß an einen Empfang sämtlicher Hoheitsträger der Faschistischen Partei aus den italienischen Provinzen durch den neuernannten Parteisekretär Minister Scorza sammelte sich auf dem weiten Platz vor dem Palazzo Venezia eine gewaltige vieltausendköpfige Menschenmenge, die dichtgedrängt auch die nebenliegenden Straßen füllte. Der Ruf: „Duce! Duce!" hallte über den weiten Platz. Mit dem faschistischen Gruß und stürmischen Beifallsrufen empfing die Bevölkerung Roms den Duce.

Mussolini hielt sodann eine kurze Ansprache: „Vor 7 Jahren ist von dieser Stelle aus", so sagte Mussolini, „der Abschluß der afrikanischen Campagne und die Bildung des italienischen Imperiums verkündet worden. Diese Entwicklung ist heute keineswegs abgeschlossen. Wenn die Ereignisse der letzten Zeit zu der gegenwärtigen Lage geführt haben, so bedeutet dies nur eine Pause und nicht den Abschluß einer Entwicklung. Italien muß und wird nach Afrika zurückkehren." Als der Duce noch einmal erklärte: „Wir werden nach Afrika zurückkehren", brach tosender, nicht endenwollender Beifall aus. Das ganze Sehnen und Trachten vieler Millionen Italiener, so fuhr der Duce fort, geht dahin, nach Afrika zurückzukehren und dort die historische Mission weiterzuführen, die Italien auf dem afrikanischen Kontinent übernommen hat. Gott ist gerecht. Italien ist unsterblich. Wir werden siegen. Wir müssen den Frontkämpfern die Ehre erweisen und alle Verräter, alle Feiglinge und Schwächlinge von uns weisen. Den Verrätern aller Art gehört das Blei. „Drei kategorische Forderungen beherrschen heute", so erklärte der Duce zum Schluß, „das ganze italienische Volk: Ehre den Frontkämpfern, Verachtung für die Feiglinge, das Blei den Verrätern. Für die Millionen von Italienern, die sich nach Afrika zurücksehnen, gibt es ein Heilmittel: die Rückkehr. Und wir werden zurückkehren!"

Der kurzen Ansprache folgten erneut stürmische Beifallskundgebungen. Mit dem Gesang der nationalen Hymnen schloß die höchst eindrucksvolle Kundgebung auf der Piazza Venezia die von neuem die unerschütterliche Treue, Liebe und unlösbare Verbundenheit des italienischen Volkes mit dem Duce zum Ausdruck brachte.

„Den Feind suchen und vernichten!"

Appell der faschistischen Politischen Leiter vor dem neuen Parteisekretär

)(Rom. Der neuernannte Parteisekretär, Minister Scorza, nahm Mittwoch nachmittag im Teatro Adriano in Rom die Meldung der Politischen Leiter der Hauptabteilung sowie der Provinzleitungen der Faschistischen Partei entgegen. Der Meldung wohnten bei: Die Mitglieder des faschistischen Großen Rates, die Minister und Unterstaatssekretäre, die Angehörigen des Direktoriums und die Inspektoren der Faschistischen Partei, die obersten Parteidirektorien. Das Theater war in einer der Zeit entsprechenden Weise ausgeschmückt. Um die Galerie schlang sich ein Spruchband: „Wir werden siegen."

Nach dem Gruß an den Duce nahm Parteisekretär Minister Scorza das Wort: Grundlage jeder Betrachtung sei der faschistische Mensch, so führte er aus. Der faschistische Mensch müsse sich von allen anderen Menschen unterscheiden durch seine Ehrenhaftigkeit im wahrsten Sinn des Wortes, d. h. durch Ehrenhaftigkeit im Denken und Fühlen und in seinem Verhältnis zu seinen Mitmenschen bei der Erfüllung seiner Aufgabe. „Faschist sein, heißt vor allem Kämpfer sein, heißt, den Kampf suchen und wünschen, heißt, Hindernisse suchen und überwinden, heißt, den Feind suchen und vernichten."

Weiter führt Parteisekretär Minister Scorza aus: „Als mich der Duce am 17. 4. ernannte und mir den Posten des Parteisekretärs übertrug, habe ich die klare Ueberzeugung gehabt, daß der Duce von mir absolute Treue zum Eid bis zur Hingabe des eigenen Blutes verlangte. Im gleichen Augenblick habe ich gefühlt, daß mein Leben nicht mehr mir gehört. Wir alle sind bereit, unser Leben für die Revolution dahinzugeben, nicht wie eine schwere Last, die man von sich wirft, sondern wie den heiligsten und höchsten Besitz." Die Partei stelle immer noch die Revolution dar und werde sie weiterhin darstellen. „Die Faschistische Partei ist die Revolution selbst", sagte Minister Scorza, „da sie in allen ihren Handlungen und allen ihren Zielsetzungen auf die neue Ordnung im Innern des Landes wie jenseits der Grenzen abzielt."

Zum Schutz und zur Rettung Europas

Rede des slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso

)(Preßburg. Im Rahmen einer eindrucksvollen Feier, der die Mitglieder der Regierung, der Führer der deutschen Volksgruppe, der deutsche General beim slowakischen Verteidigungsministerium, die slowakische Generalität und zahlreiche Ehrengäste beiwohnten, war in Preßburg die Ausmusterung des dritten Jahrgangs der slowakischen Militärakademie.

Staatspräsident Dr. Tiso hielt dabei in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der slowakischen Wehrmacht eine Rede, in der er einleitend feststellte, daß die slowakische Armee durch ihre Teilnahme am gegenwärtigen Kampf für Volk und Staat einen Dienst von wahrhaft geschichtlicher Bedeutung leiste. Die bolschewistischen Pläne einer Hegemonie über Europa hätten jedem Slowaken die Aussichten seines Volkes klar gemacht. In diesem Kampf gehe es daher um das Leben des slowakischen Volkes. Eingereiht als selbständiger Staat unter die übrigen europäischen Völker, habe es seine Ehre als gleichberechtigter Faktor erfordert, sich in die kämpfende Front zum Schutz und zur Rettung der europäischen Kultur und der christlichen Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei einzugliedern. Durch seine Teilnahme an dem Kampf habe das slowakische Volk aber auch Gelegenheit, die Schmach und die Schande des bolschewistischen Sadismus in seiner infernalischen Bestialität kennenzulernen.

Neuer Oberbefehlshaber der USA.-Truppen in England

)(Stockholm. Wie Reuter amtlich bekanntgibt, hat Generalmajor William Ken als rangältester Offizier vorübergehend das Oberkommando über die USA. Armee auf dem europäischen Kriegsschauplatz als Nachfolger Generalleutnants Andrews übernommen, der bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen ist.

Besuch im U-Boot-Stützpunkt

Wieder verschwindet einer der Torpedos, diesmal im Heckraum.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Huck, Atl.

Ihr Geschäft

Judas Schuld am Krieg

Der Jude schwingt sein Szepter über Moskau, London und Washington. Stalin, Churchill und Roosevelt sind Werkzeuge des internationalen Judentums, das sich im Bolschewismus und Plutokratismus, die beiden äußerlich entgegengesetzten Systeme zur Erringung der Weltherrschaft schuf. Die innere Gleichheit des jüdischen Bolschewismus und der jüdischen bestimmenden Faktoren in der englischen Regierung und im Weißen Haus von Washington ist niemals klarer enthüllt worden als bei ihrem Zusammenspiel zur Verschleierung des Massenmordes von Katyn. Die Interessen des Judentums fordern die Aufrechterhaltung des plutokratisch-bolschewistischen Bündnisses. Deshalb gingen England und Amerika stillschweigend über ein schauriges Verbrechen hinweg, deshalb verriet England auch den ehemaligen polnischen Bundesgenossen, den es vorher immer als seinen liebsten Freund bezeichnet hatte.

Wir haben es gar nicht nötig, von uns aus die Beweise für die verbrecherischen Aspirationen des Weltjudentums zu liefern. Die Börsianer und die Rabbis, die diesen Krieg organisierten, haben zur Aufmunterung ihrer Rassegenossen in den internen Zeitschriften so viel von ihren wahren Zielen bekanntgegeben, daß es verständlich ist, wenn sie jetzt alles daran setzen, um sich als harmlose Biedermänner zu tarnen. Wir wollen uns ein paar besonders aufschlußreiche Sätze aus jüdischen und zionistischen Zeitungen zu Gemüt führen.

Emil Ludwig Cohn, der nach seiner Emigration die Franzosen mit seiner Anwesenheit beglückte, gab schon im Juni 1934 in der Pariser Zeitschrift „Les Annales" das jüdische Hauptziel bekannt: „Adolf Hitler will nicht den Krieg, aber wir Juden werden ihn dazu zwingen, nicht in diesem Jahr, aber bald, und das letzte Wort hat dabei, wie 1914, England zu sprechen."

Im Jahr 1935 schrieb Samuel Roth in der Neuyorker Zeitschrift „Now and Forever": „Im kommenden Weltkrieg muß Israel die Völker führen. Bedenkt! Britannien, unser Freund, ist der Herr der Nation."

Gegen wen das Judentum die ihm hörigen Völker zu einem neuen Weltkrieg aufhetzte, ergab sich im Dezember 1937, als „The National Message", das Organ der British-Israel World Federation, folgende Erklärung abgab: „Unsre Tätigkeit gegen Deutschland muß bis an die Grenze des möglichen gehen und alle unsre Kräfte in Anspruch nehmen. Dem erwachten Deutschland werden wir das neu belebte Israel entgegensetzen, und die Welt wird uns verteidigen!"

Für den Juden ist aber der Krieg nicht nur ein Mittel zur Befriedigung seines penetranten Hasses, er ist auch ein Mittel zum Geldverdienen, er ist die Chance für das große Geschäft. Darüber äußerte sich der Zionistenführer Dr. Markus Eli Ravage in der Neuyorker Monatszeitschrift „The Century Magazine". Er erklärt: „Der jüdische Kaufmann betrachtet das Prinzip des Handels als Objekt des Handels, also er macht das Geld zur Ware und entzieht sich hierdurch den Gefahren, denen der christliche Kaufmann ausgesetzt ist. Weil nun der jüdische Handelsmann seine Sicherheit durch einen Krieg nicht gefährdet sieht, so kann er in vollem Umfang die Gelegenheit zum Gewinn benutzen, die in Zeiten der Unruhen eintritt; er muß also den Krieg wünschen. Wir Juden sind deshalb die Erzanstifter von Weltkriegen und die Hauptnutznießer solcher Kriege."

In das gleiche Horn stieß Saulus Neumann, der in einer „Epistel an die Hebräer" die ganze verbrecherische Verantwortungslosigkeit der jüdischen Politik mit folgenden Worten umriß: „Das moderne Judentum ist der Krieg, denn es unterstützt mit seinen Subsidien den Großmachtkitzel der Regierungen, und um von Zeit zu Zeit Leben und Bewegung in die stagnierenden Börsen zu bringen, kann es keine größere Sehnsucht kennen, als daß